

Ohrkerzen: gefährlicher Humbug

Bereits vor zwei Jahren hat Gute Pillen – Schlechte Pillen (GPSP 5/2007, S. 11) vor Ohrkerzen gewarnt, weil sie zum Beispiel Gehörgang oder Trommelfell verletzen können. Eine neue Meldung der US-amerikanischen Arzneimittelbehörde (FDA)¹ untermauert dies und betont, dass eine Gefährdung selbst bei vorschriftsgemäßem Gebrauch besteht: Verbrennungen drohen im Gesicht, an der Ohrmuschel, im Gehörgang und im Mittelohr.

Kerzenwachs kann die Ohren verstopfen, tropfendes Wachs kann sie verletzen. Schließlich können die

Außer Kontrolle: Medizinprodukte

Ohrkerzen, Chitosanprodukte, „Angelsounds“ und Prothesenhaftcreme, das sind nur vier Beispiele für die sehr unterschiedlichen Medizinprodukte am Markt. Um in den Handel zu kommen, bedürfen sie keiner systematischen Studien wie Arzneimittel, bei denen Wirksamkeit und Sicherheit die Basis für eine Zulassung sind – beispielsweise durch das deutsche Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) oder die europäische Arzneimittelbehörde (EMA). Medizinprodukte werden von Stellen wie dem TÜV „zertifiziert“ und erhalten dann ein CE-Logo. Bei Medizinprodukten muss der Hersteller – ohne Vorabkontrolle durch Behörden – selbst dafür sorgen, dass über seine Produkte korrekt informiert wird. Bei neu erkannten Risiken muss er selbstverantwortlich warnen. In Deutschland bewertet allerdings das BfArM, ob die Maßnahmen des Herstellers ausreichen. Ansonsten liegt die Überwachung von Medizinprodukten bei den Länderbehörden, die bei zigtausend Produkten allerdings auf verlorenem Posten stehen. Nicht einmal Behörden wie das BfArM überblicken, was alles zu haben ist: Denn ein vollständiges Register für Medizinprodukte gibt es nicht.

röhrenartigen Kerzen aus Wachs oder Paraffin und Gaze das Trommelfell durchstoßen. Zusätzlich ist die Brandgefahr erhöht, und eine wichtige ärztliche Behandlung wird

womöglich hinausgeschoben, weil man auf die Wirkung von Ohrkerzen setzt. Unterdruck durch das Abbrennen der Kerze soll Verunreinigungen aus dem Ohr heraus befördern. Aber ein solcher Unterdruck ist laut FDA nicht messbar. Zudem ist wissenschaftlich nicht begründbar, was Ohrkerzen angeblich alles günstig beeinflussen: „Sinusitis, Migräne, Tinnitus, Ohrgeräusche, Ohrhygiene, Stress, Hyperaktivität, Stockschneupfen, Durchblutungsstörungen der Ohren, Schnupfen, Störungen im Nebenhöhlenbereich, Ohrensausen“². Gute Pillen – Schlechte Pillen hat Ohrkerzen schon früher als „obskur“ bezeichnet. Dass die ganze Prozedur auf Gewohnheiten der Hopi-Indianer zurückgehen soll, ist kein Qualitätskriterium, sondern, die damit verbundene Exotik zu betonen, ist ein Indiz für Quacksalberei (GPSP 6/2006, S.6). Falls Sie durch Ohrkerzen geschädigt wurden, sollten Sie dies Ihrem Arzt oder Ihrer Ärztin melden, damit auf diesem Wege das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) informiert wird.

1 www.fda.gov/downloads/ForConsumers/ConsumerUpdates/UCM200967.pdf

2 www.das-gesundheitsportal.com/sites/ohrkerzen.html. Bei Medizinprodukten wird häufig gegen das Heilmittelwerbegesetz verstoßen. Das ist z.B. der Fall, wenn Ohrkerzen gegen bestimmte Krankheiten empfohlen werden. Hier müssten die Länderüberwachungsbehörden aktiv werden, da Menschen durch Fehlinformation gefährdet werden.

Glosse

Putin macht's möglich

In einigen Monaten können sich russische Ärztinnen und Ärzte womöglich über einen ganz neuen Dienst der Pharmaindustrie freuen: Bei Bedarf fährt ein Taxi vor und sorgt für den gewünschten Ortswechsel von A nach B.¹ Im Fond sitzt immer auch ein Pharmavertreter und nutzt die Zeit, um über neue und ältere Medikamente aus dem eigenen Hause zu fabulieren. Ein innovatives Vertriebsmodell wäre das – und womöglich eine Geschäftsidee für den europäischen Westen. Denn hierzulande sind die werbenden Pharmareferenten längst nicht mehr in jeder Arztpraxis willkommen.

Der Vorstand des Unternehmens Innov8, das auf die Beratung der pharmazeutischen Industrie spezialisiert ist, prophezeit: „Da die Verkehrsstaus in Russland sehr ausgeprägt sind, vor allem in großen Städten, wird es für Pharmagespräche sicher ausreichend Zeit geben.“

Aber was ist eigentlich in Russland los? Warum klingelt der Pharmaußendienst nicht einfach an der Praxistür und gibt den einen oder anderen therapeutischen Tipp? Putin ist schuld! Der hat laut Moscow Times schon letzten Herbst getönt: „Wir sollten die so genannten Pharmavertreter los werden, die in unseren medizinischen Institutionen arbeiten.“ Nun könnte ein entsprechendes Gesetz schon im September wahr werden. Drum die Taxi-Idee, die für russische Mediziner ja auch toll ist. Also: Putin macht's möglich.

1 ags-medianservice (4.2.2010), der im Auftrag von Innov8 tätig wurde